ERLENBACHER

DORFBOTT

HERBST 2016

Wo stehen die gemeinderätlichen Zielsetzungen bei Halbzeit der Legislatur 2014-2018?

Der Gemeinderat setzte mit Beginn dieser Legislatur nicht «bloss» seine Ziele fest, nein, er informierte darüber erstmals in «elektronischer» Form mit einem «Erzählvideo», das selbstverständlich weiterhin auf der Frontseite der Gemeindehomepage seh-, hör- und erlebbar ist. Nun könnte man ja erwarten, dass die Erlenbacher «Regierung» auch bei Halbzeit oder am Ende der Legislatur in gleicher Form Bilanz zieht. Doch weil der haushälterische Umgang mit den vorhandenen finanziellen Mitteln eine ganz zentrale gemeinderätliche Zielsetzung ist, legt er jetzt über das bisher Geleistete und noch Pendente seiner laufenden Amtsdauer auf konventionelle und damit «papierige» Weise Rechenschaft ab.

Wird im Dezember 2017 fertiggestellt: Erlenbachs neues Alterszentrum Gehren.

Erlenbachs neues Alterszentrum im Gehren steht

Ja, der Bau macht sichtbare und erfreuliche Fortschritte, auch wenn der Start «harzig» und mit Verzug erfolgte. Das Legislaturziel dürfte aber trotzdem erreicht werden, sofern sich jetzt nicht noch weitere zeitliche Verzögerungen ergeben. Nach aktuellem Stand wird das Bauwerk der künftigen Betreiberin, der Senevita AG, im Dezember statt bereits im Juli 2017 übergeben. Dies bedingt eine längere Miete und Nutzung des in «Alterswohnheim am See» unbenannten Provisoriums in Küsnacht als ursprünglich beabsichtigt.

Erlenbachs Dorfzentrum entwickelt sich weiter

...und wie es sich entwickelt! Über das «Sigst-Areal» liegen für das Teilgebiet «Oberdorf/Sigst-Süd» eine Erschliessungs- und Bebauungsstudie sowie über die Gestaltung des Freiraums im Sigst ebenfalls eine Studie vor. Daraus entstand der private Gestaltungsplan «Sigst-Süd». Dieser lag bereits öffentlich auf und wird momentan im Einvernehmen mit den betroffenen Grundeigentümern bereinigt, damit er anschliessend von ihnen festgesetzt, vom Gemeinderat gutgeheissen und vom Kanton genehmigt werden kann.

Auch im Gebiet «Erlenbach-Süd» – dieses umfasst unter anderem das Hotel Erlibacherhof, das frühere Werkgebäude (und heute Jugendlokal), das Feuerwehrgebäude, die Gemeindeliegenschaft «Anker», das Erlengut

Fortsetzung auf Seite 4

DIESEM DORFBOTT BEIGELEGT - Schulweg, Ausgabe 17, September 2016

Kolumne: Eine kurdische Familie in Erlenbach. 3
Wechsel im Präsidium der reformierten Kirche 6
Kulturtreff: Generationenwechsel im Jubiläumsjahr 7
Im Dorf getroffen: Bei Familie Rentsch hat Pfadi Familientradition . . 8
Dort, wo es am schönsten ist - Der Erlenbacher Sommer 2016. 12
Standpunkt: Gemeinderat Martin Rübel. 14

AKTUELL

Neu regelmässig: Café International

Im letzten Herbst hat das Familienzentrum Flüügepilz gemeinsam mit der reformierten Kirche das Café International lanciert, um Menschen und Familien mit fremden Wurzeln einen Begegnungsort zu ermöglichen. Einen Ort, an welchem sich in Erlenbach lebende Menschen kennenlernen, vernetzen und austauschen können. Selbstverständlich sind dabei nicht bloss fremdsprachige Personen gemeint, sondern auch solche, die in unserer Gemeinde und unserer Kultur bereits verwurzelt sind.

Mit dem Café International führen das Familienzentrum Flüügepilz und die reformierte Kirche einen Integrationstreffpunkt im reformierten Kirchgemeindehaus.

Inzwischen hat das Café International einige Male stattgefunden. Viele der in Erlenbach wohnhaften Asylbewerber sowie andere Menschen mit hiesigen und ausländischen Wurzeln haben die Gelegenheit des Austauschs genutzt. Manche haben Selbstgebackenes mitgebracht. Über die verschiedenen Kulturen wurde viel Spannendes erzählt. Offene Fragen auf allen Seiten fanden Antworten. Es wurde deutlich, dass ein Gefäss wie das Café International für unsere Gemeinde viel Erfreuliches bringt, und dass es für alle Beteiligten, neu Zugezogene wie Alteingesessene, eine Bereicherung darstellt.

Deswegen wird das Café International ab September regelmässig stattfinden, und zwar jeweils am ersten Donnerstag jeden Monats von 14 bis 16 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus. Im Café International sind alle Menschen willkommen. Jeder darf ohne Anmeldung vorbeischauen.

Asylsuchende in Erlenbach

Im Kanton Zürich beträgt die Aufnahmequote der Gemeinden für Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Ausländer seit dem 1. Januar 2016 0,7% ihrer Gesamtbevölkerung. Erlenbach erfüllt diese Quote.

Es leben momentan insgesamt 39 Personen in der Gemeinde (davon 30 mit Status «vorläufig aufgenommene Ausländer» und neun Personen, deren Gesuch um Asyl oder vorläufige Aufnahme noch hängig ist). Sie wohnen grösstenteils in gemeindeeigenen Liegenschaften. Die Gemeinde hat zusätzlich drei Wohnungen gemietet. Von den 39 Personen sind 16 minderjährig. Insgesamt beherbergt Erlenbach acht Familien und vier Einzelpersonen. Je eine Familie kommt aus dem Irak, aus Albanien, Sri Lanka, Äthiopien und Jordanien, während aus dem Iran eine Familie und zwei Einzelpersonen, aus Syrien zwei Familien und aus Afghanistan zwei Einzelpersonen hier wohnhaft sind

EDITORIAL

Liebe Leserinnen Liebe Leser

Füreinander. In Erlenbach leben zurzeit 39 ausländische Menschen, die ihre Heimat, ihre vertraute Umgebung, verlassen mussten. Sie kommen als Familie oder alleine, sind bereits erwachsen oder aber noch minderjährig. Alle aber sind sie hier fremd, kennen meist nicht nur unsere Umgebung, sondern auch unsere Kultur nicht. Diese Menschen brauchen nicht nur ein neues Dach über dem Kopf, sie brauchen auch Hilfe, sich in ihrer neuen Situation zurechtzufinden und einzuleben. Erhalten tun sie diese von engagierten Dorfbewohnern wie Silvia Benz. In ihrer Kolumne erzählt sie, wie sie immer mehr Teil einer kurdischen Familie wird. Wie wertvoll ein regelmässiger Austausch ist, zeigt ebenso das vom Familienzentrum Flüügepilz und der reformierten Kirche ins Leben gerufene Café International, das neu regelmässig einmal im Monat stattfindet.

Voneinander. Sie waren das Highlight meiner Woche: Die Samstagnachmittage, die ich als Kind in der freien Natur verbringen durfte. Wir haben Schätze gesucht, Knoten geübt, Hütten gebaut und kamen dreckverschmiert und nach Rauch riechend nach Hause, waren ausgelüftet und ausgeglichen. Bei mir war es die Cevi, bei der Familie Rentsch ist es die Pfadi: Seit vier Generationen gehört sie der ältesten und mitgliederstärksten Jugendorganisation der Welt an. Ob Pfadi, Cevi oder Jungwacht Blauring, alle bauen sie auf dem gleichen Prinzip auf: Kinder und Jugendliche lernen voneinander. Generationenübergreifend gelernt wird im Erlenbacher Projekt «Jung trifft Alt», bei dem ältere von jüngeren Menschen lernen. Und umgekehrt.

Miteinander. Tavolata, Besenbeiz, Chilbi sind vergangen, andere stehen an: Der Kulturtreff feiert, Familien können sich freuen und Leseratten sowieso. Nicht nur der Sommer war schön, auch der Herbst wird es – dank zahlreichen Veranstaltungen, die gemeinsam am meisten Freude bereiten. Seien Sie neugierig, gehen Sie hin und geniessen Sie's!

Herzlich,

Eine kurdische Familie in Erlenbach

Von Silvia Benz

Als Deutsche und somit selbst ein wenig als «Ausländerin» fühlte ich mich beinahe persönlich angegriffen, als ich Anfang des Jahres ein Plakat sah, auf welchem stand: «Asylchaos wie in Deutschland? – nicht mit uns». Oder hiess es: «nicht bei uns?» Es kommt auf dasselbe heraus. Im besten Fall will man ein Chaos vermeiden. Das ist eine gute Idee. Und da die Schweiz etwas mehr Zeit hatte, sich auf die Flüchtlingsströme vorzubereiten, und ausserdem sehr gut im Organisieren ist, kann es sogar gelingen.

Dann las ich im Dorfbott, dass Anfang des Jahres weitere Flüchtlinge in Erlenbach erwartet würden. Weitere Flüchtlinge... Hatte ich denn schon welche gesehen? Ich fragte mich, was das wohl für Menschen sind, woher sie kommen, wo und wie sie bei uns untergebracht sein würden, wie sie zurechtkommen würden. Ihre Integration ist eine riesige Aufgabe für die Gesellschaft. Aber bin ich nicht Teil dieser Gesellschaft? Dann sollte ich wohl aktiv werden, dachte ich mir. Ich legte den Artikel wieder beiseite, lebte weiter in meinem Alltagstrott, hörte und las wieder und wieder von den Flüchtlingsströmen. Das Thema liess mich nicht mehr los.

Schliesslich kramte ich den Dorfbott wieder hervor, um zu sehen, was für Helfer gebraucht werden. Unter anderem wurden Leute für Deutschkurse gesucht. Das wäre eine Aufgabe, für die ich mich vielleicht eignen könnte. Ich meldete mich bei der Gemeinde und wurde sehr schnell einer kleinen Flüchtlingsfamilie aus Syrien zugewiesen. Der Vater würde etwas Englisch sprechen und in Zürich Deutsch lernen, die Kinder und die Mutter hingegen noch nicht.

Zur Person

Silvia Benz, geboren 1964 im Schwarzwald (D), wohnte und arbeitete bis 2004 als Fremdsprachensekretärin in Stuttgart und München, heiratete dann nach Zürich und ist seither in Teilzeit journalistisch und ehrenamtlich tätig. Sie lebt seit sieben Jahren mit Mann und Tochter in Erlenbach-Winkel.

Es wurde ein erstes Treffen beim Sozialsekretariat der Gemeinde vereinbart. Vor dem Gemeindehaus sah ich einen Mann mittleren Alters stehen. Hagere Gestalt, dunkler Teint, schwarzes Haar. Ob es dieser ist? Es stellte sich bald heraus, dass er es tatsächlich war. Sein Name ist Mesud. Nach dem Kennenlernen und einer Besprechung zog ich mit Mesud los, um den knapp vierjährigen Ronal von der Kinderbetreuung im Flüügepilz abzuholen. Dann begleitete ich die beiden nach Hause, wo ich den Rest der Familie kennenlernte.

Silvia Benz (rechts) zusammen mit Mesud und seiner Frau Aryan sowie den beiden Buben Judy und Ronal (auf ihrem Schoss). (Bild: mmw)

Die Familie wohnt im Dachgeschoss eines alten Hauses im Dorfkern. Das Treppenhaus ist hübsch der Jahreszeit entsprechend dekoriert. Es scheint sich jemand liebevoll um diese kleine Insel der Gestrandeten zu kümmern. Aryan, die Mutter, hiess mich freundlich willkommen und kochte gleich Kaffee. Der zweijährige Judy lag auf dem Sofa und schlief. Ronal sagte: «Baby sleep.» Ich übersetzte: «Baby schläft.» Ronal kennt schon einige Wörter in Englisch, was ihm sicherlich irgendwann einmal nützen wird. Jetzt aber geht es ums Deutschlernen.

Die Familie kommt aus der syrischen Stadt Kamishli, kam im September 2015 in die Schweiz und wohnt seit Dezember in Erlenbach. Kennengelernt habe ich sie im Februar. Jemand hat mich einmal gefragt, wie ich das denn mit dem Deutschunterricht mache. Ich sagte, dass meine Tochter ja auch beim gemeinsamen Spielen und Zusammensein Deutsch gelernt habe. Genau so wollte ich es auch mit der syrischen Familie tun.

Zuerst schaute ich auf unserem Dachboden, ob wir noch geeignete Spielsachen hatten, brachte sie mit und kaufte weitere dazu. Meine Lehrmittel sind Spielsachen. Ich achte darauf, dass die Spiele einfach und eindeutig bebildert sind. Ich versuche alles, was wir gemeinsam machen, zu kommentieren, und alle Bildchen zu benennen. Der Mutter brachte ich Karteikärtchen aus dem Englischunterricht meiner Tochter mit, die wir zusätzlich noch auf Deutsch beschrifteten. Aus diesen wählte ich zunächst die ganz Wesentlichen und Nützlichen aus wie Tisch, Stuhl, Milch, Tasse etc.

Die kurdische Familie bedankt sich, indem sie mich stets zum Essen einlädt, weshalb ich jetzt öfter etwas später nach Hause komme und dann eben bereits satt bin. Meine Familie hat sich daran gewöhnt und hört sich interessiert meine neu gewonnenen Erfahrungen an. So bekam ich im Frühjahr beispielsweise mit, dass sich die Kurden in der Stadt Kamishli für einen föderalistischen Staat ausgesprochen haben, in dem es eine eigenständige kurdische Region geben soll. An jenem Tag kam ein anderer Kurde zu Besuch und wir klebten alle am Fernseher, um die Geschehnisse zu verfolgen. Hierzulande wurde in den Nachrichten nicht darüber berichtet, im Internet fand ich einen Bericht auf Englisch. Später gab es, wohl als Reaktion auf diesen Vorstoss, kriegerische Auseinandersetzungen mit der syrischen Armee in Kamishli, bei denen einige Menschen getötet wurden. Auch hierzu fand ich im Netz einen Artikel.

Meistens berichte ich aber über ganz alltägliche Dinge, so über das gute Essen, oder wie der kleine Judy wieder alles zerstörte, was Ronal und ich mit den Hölzchen aufgebaut hatten. «Nein» und «kaputt» waren die ersten deutschen Wörter der beiden Buben. Richtig fremd war mir diese Familie nur vor unserer allerersten Begegnung. Sobald wir die ersten Verständigungsversuche unternommen hatten, fing das Zusammenwachsen an. Ich fühle mich immer mehr als Teil dieser Familie.

Fortsetzung von Seite 1

sowie das reformierte Kirchgemeindehaus und das katholische Zentrum «Sankt Agnes» – ist einiges in «planerischer» Bewegung. Nach dem Erarbeiten einer Konzeptstudie über die dort bestehenden Nutzungsbedürfnisse und baulichen Entwicklungsmöglichkeiten hat der Gemeinderat ein renommiertes Architekturbüro mit dem Durchführen einer sogenannten Testplanung beauftragt. Die Ergebnisse dürften bis Ende dieses Jahres vorliegen und der Bevölkerung voraussichtlich Anfang 2017 präsentiert werden.

Abschliessend noch einige Worte zur Schiffländ-e, deren Sanierung und Neugestaltung dem Gemeinderat ein äusserst wichtiges Ziel ist. Hier sind die gestalterischen Vorgaben sowie die Projektdefinition getroffen worden. Ein Projektteam (Ingenieur, Landschaftsarchitekt und Bistroplaner) unterstützt die Gemeinde bei der weiteren Projekterarbeitung. Voraussichtlich im nächsten Juni kann die Gemeindeversammlung über das Projekt und den Kredit befinden. Mit der Umsetzung soll im Herbst 2017 begonnen werden.

Sport und Bewegung ist Erlenbach wichtig

Im nächsten Jahr sollen die in Erlenbach und den umliegenden Gemeinden vorhandenen Sportangebote aufgenommen und die Bedürfnisse der Erlenbacher Sportvereine geklärt werden.

Bereits erfolgreich realisiert und in Betrieb ist das Schwimmbecken Allmendli, ein echter Hingucker, das Freude macht und insbesondere von der Schule rege genutzt wird.

Erlenbach steht ein für Jung und Alt

Ziel des Gemeinderats ist eine generationenübergreifende Vernetzung sowie die Förderung der Nachbarschaftshilfe. Im Gebiet «Oberer Lerchenberg/Bruppach» fand kürzlich ein erstes und gut besuchtes Quartierforum statt, aus dem jetzt mehrere Projektideen weiterverfolgt werden, so unter anderem das Schaffen eines fixen Quartiertreffs oder der «Erlenbacher Daumen» für die unkomplizierte Mitfahrmöglichkeit. Initiiert wurde die Idee der selbstorganisierten Tischrunden, der sogenannten «Tavolata». Eine davon ist inzwischen gegründet worden. Beim lancierten Projekt «KulturSalons» stellen Menschen ihren privaten Raum zur Begegnung mit Kunst, Kultur und kulinarischen Genüssen etc. für andere zur Verfügung, dies mit der Absicht und dem Ziel, sie näher kennenzulernen und sich mit ihnen zu vernetzen. Beim in der Gemeinde bereits sichtbar gewesenen Projekt «Jung trifft alt» sind sich ältere Menschen und Schülerinnen und Schüler aus der unmittelbaren Nachbarschaft an mehreren Nachmittagen begegnet und haben sich ausgetauscht. Daraus entstanden schön gemalte Plakate, die im August an verschiedenen Stellen im Dorf hingen und bewundert werden konnten.

Der Gemeinderat hat mit Freude feststellen dürfen, dass in Erlenbach bereits sehr viel Altersarbeit geleistet wird. Auf die definitive Schaffung der Funktion «Altersbeauftragte/r» wird deshalb verzichtet. Die noch laufenden Projekte werden noch bis zum jeweiligen Abschluss weiter durch die Gemeinde begleitet.

Für die junge Generation sind das Erarbeiten eines Kinder- und Jugendkonzepts sowie das Realisieren einzelner Projekte daraus geplant. Dies soll in der zweiten Legislaturhälfte umgesetzt werden.

Die Schule berücksichtigt die gesellschaftliche Entwicklung

Die Schule hat sich bereits intensiv mit ihrem künftigen Raumbedarf befasst und dazu eine entsprechende Planung durchführen lassen. Aktuell wird die Schaffung zusätzlicher Gruppenräume im Schulpavillon Allmendli geplant. Die Schulleitungen sind räumlich mit der Schulverwaltung zusammengelegt worden. Noch offen und zu klären ist, wie der Schulcampus auch vermehrt ausserschulisch genutzt werden kann.

Bereits geklärt sind hingegen der Bedarf und die Bedürfnisse für die schulergänzenden Angebote. Im Blaukreuz-Lokal wurde ein zweiter Mittagstisch installiert. Für einen zweiten Hortstandort werden noch geeignete Räumlichkeiten gesucht. Die Geschäftsstelle der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung ist aufgehoben und dafür der Leitung des Schülerclubs zusätzliche Aufgaben übertragen worden.

Neu bietet die Musikschule - dieser konnten zusätzliche Räume zur Verfügung gestellt werden - einen Ensemble-Unterricht an. Sie führt jetzt auch einen Kinderchor.

In der Sonderpädagogik läuft bezüglich Begabtenförderung ein Pilotversuch, über deren definitive Einführung Ende 2017 der Souverän entscheiden wird. In Abklärung ist auch eine Beteiligung der Schule Erlenbach am Projekt «Tagesschule».

Erlenbach denkt langfristig und haushälterisch

Das vom Gemeinderat gewünschte gesamtheitliche Umwelt- und Energiekonzept sowie der dazugehörige Massnahmenplan sind erarbeitet worden. Konzept und Massnahmenplan werden nach der gemeinderätlichen Verabschiedung veröffentlicht.

Der Erlass der kommunalen Liegenschaftenstrategie steht kurz vor dem Abschluss. Anschliessend wird das Liegenschaftenkonzept aktualisiert und die Ergebnisse voraussichtlich Ende dieses Jahres kommuniziert.

Mit den vorhandenen finanziellen Mitteln der Gemeinde geht der Gemeinderat weiterhin haushälterisch um, so hat er, wie das auch in anderen Gemeinden «Mode» ist, ein Sparprogramm für 2017 und die Folgejahre in Auftrag gegeben. Dieses dürfte denn auch im nächstjährigen Budget Wirkung zeigen, aber auch bereits jetzt, weshalb die gemeinderätliche Halbzeit-Berichterstattung nicht in elektronischer Form erfolgt...

Gemeinderat Erlenbach

HANDWERKS-
UND GEWERBEVEREIN
ERLENBACH HGE

Der Samichlaus kommt!

Am Samstag, 3. Dezember ist der Samichlaus mit seinem Esel ab 9 Uhr vor der Bäckerei Brändle anzutreffen.

5. November – ein Tag für die Erlenbacher Familien

Sportartikelbörse, Räbeliechtli-Umzug und Vaki-Turnen: Den Samstag, 5. November, sollten sich alle Familien dick in ihrer Agenda eintragen, ein Happening folgt dem nächsten!

Sind den Kindern die Skianzüge zu klein und die Skier zu kurz, oder passen andere Sportartikel nicht mehr, dann ist die Sportartikelbörse des Familienclubs die Lösung. Am Samstag, 5. November, findet im Flüügepilz (reformiertes Kirchgemeindehaus, Schulhausstrasse 40) von 9 bis 11.30 Uhr die Sportartikelbörse statt. Kaufen und verkaufen und danach mit den Schnäppchen gemütlich bei Kaffee und Kuchen sitzen im Café des Familienzentrums Flüügepilz lautet die Devise dieses Morgens! Die Annahme der Sportartikel im Flüügepilz (Kirchgemeindehaus) ist am Freitag, 4. November, von 17 bis 19 Uhr. Weitere Infos finden Sie auf der Website.

Ebenfalls am Samstagmorgen gibt es für Väter mit Kindern von 3 bis 8 Jahren eine geführte Turn- und Spielstunde von 10 bis 11 Uhr in der Sporthalle Allmendli (Im Allmendli 1).

Gut ausgerüstet in den Winter: Die Sportartikelbörse im reformierten Kirchgemeindehaus bietet die perfekte Gelegenheit dazu.

Am Abend kommt dann der feierliche Teil. Wie jedes Jahr organisiert der Familienclub den Räbeliechtli-Umzug. Dieser führt mit den selber geschnitzten Räben durch die verdunkelten Strassen von Erlenbach. Der Umzug startet um 17.30 Uhr auf dem Pausenplatz des Schulhauses Unterer Hitzberg und endet nach rund 30 Minuten auf dem Kiesplatz hinter dem Familienzentrum.

Die Kinder aus den Kindergärten und 1. Klassen der Primarschule erhalten eine Räbe im Unterricht, die sie dort gemeinsam schnitzen. Für kleinere Kinder (mit Begleitung) findet am Nachmittag desselben Tages von 14 bis 16 Uhr ein gemeinsames Schnitzen im Flüügepilz statt. Die Räben und Schnitzutensilien müssen selbst mitgebracht werden. Räben gibt es in der Gärtnerei Vogt in der Woche vor dem Umzug zu kaufen.

> Sämtliche Infos und weitere Details gibt es auf www.familienclub-erlenbach.ch

«Räbelichtli, Räbelichtli, wo gasch hii?»: Am 5. November findet der beliebte Räbelichtli-Umzug statt.

Anlässe in der Gemeindebibliothek

«Ich schenk dir eine Geschichte…» – «I give you a story…»

Sa, 1. Oktober, 10.00 - 10.30 Uhr
(mit Kaffee und Gipfeli)
Do, 3. November, 15.00 - 15.30 Uhr
Sa, 10. Dezember, 10.00 - 10.30 Uhr
(mit Kaffee und Gipfeli)
Eine Geschichte wird auf Englisch und Deutsch erzählt. Keine Vorkenntnisse notwendig.
Für Kinder ab ca. 3 Jahren.

E-Book – dibiost – E-Reader

Sa, 29. Oktober, 9.30 – 12.00 Uhr
(mit Kaffee und Gipfeli)
Ein Buch mit sieben Siegeln? Das muss nicht sein! Wie lade ich ein E-Book aus der digitalen Bibliothek auf meinen E-Reader? Fragen rund um die digitalen Medien werden beantwortet. Nehmen Sie Ihren E-Reader mit – sofern vorhanden.

Öffnungszeiten während der Herbstferien vom 8. bis 21. Oktober
Montag, 17.30 – 20.00 Uhr
Donnerstag, 15.00 – 18.30 Uhr

Wir haben eine neue E-Mail-Adresse:
gemeindebibliothek@erlenbach.ch

Versli-Nachmittag

Do, 10. November, 15.00 – 15.30 Uhr
Für Kinder von 9 bis 36 Monaten und ihre Begleitpersonen.
Michèle Bolliger, Leseanimatorin SIKJM, begeistert die Kleinen mit Fingerspielen, Versen und Liedern und animiert sie zum Mitmachen.

Personelles

Neu begrüssen wir in unserem Bibliothekarinnen-Team Joanna Hare Meier, die unsere Leserinnen und Leser kompetent berät und hilft, das richtige Buch für sie zu finden. Joanna Hare Meier wohnt mit ihrer Familie in Erlenbach.

Wir wünschen ihr einen guten Start und viel «Gfreuts» bei ihrer neuen Aufgabe.

Wechsel im Präsidium der reformierten Kirche

Nach sechs Jahren im Amt trat Hedy Anderegg während der laufenden Amtszeit per Ende August vom Präsidium der reformierten Kirchenpflege zurück. Ihr Nachfolger ist Beat Steiner, der sich im nachfolgenden Bericht vorstellt, während die ehemalige Präsidentin sich verabschiedet.

«Am 1. September hat Beat Steiner das Präsidium der reformierten Kirche übernommen. Wie ich bereits erfahren konnte, hat er dies mit viel Neugier und Begeisterung getan. Ich freue mich, dass wir mit ihm einen Präsidenten gewonnen haben, der sich für die reformierte Kirche Erlenbach einsetzen wird.

Ein Leitsatz der reformierten Kirche Erlenbach lautet: 'Die Kirche ist im Dorf präsent und vertritt ihre Werte (.....) zum Wohle der Menschen in Erlenbach'. Dieser Leitsatz war mir in meiner Amtszeit immer wichtig. Es war unser Anliegen, dass die reformierte Kirche für alle Erlenbacher von Jung bis Alt ein offener Ort ist: Unter anderem stellen wir an mehreren Tagen pro Woche die Räume in unserem Kirchgemeindehaus dem Familienzentrum Flüügepilz für die Spielgruppe und für das Begegnungs- resp. Babycafé zur Verfügung. Zudem wird das Kirchgemeindehaus für weitere Aktivitäten wie Turnen, Tanzen, Basteln, Theaterproben, Sprachkurse und Vereinssitzungen rege genutzt. In der Kirche selbst finden musikalische Anlässe von Vereinen und die Gemeindeversammlung statt.

In der Kirchenlandschaft sind grosse Reformen am Laufen, die auch in Erlenbach zu Veränderungen führen werden. Ich hoffe aber, dass der erwähnte Leitsatz seine Gültigkeit behalten wird. Dem neuen Präsidenten stehen intensive Jahre bevor und es wäre schön, wenn seine Arbeit nicht nur von den Kirchenmitgliedern, sondern von der gesamten Bevölkerung unserer Gemeinde mitgetragen und unterstützt würde.»

Hedy Anderegg-Tschudin,
Präsidentin reformierte Kirche
von Mai 2010 bis Ende August 2016.

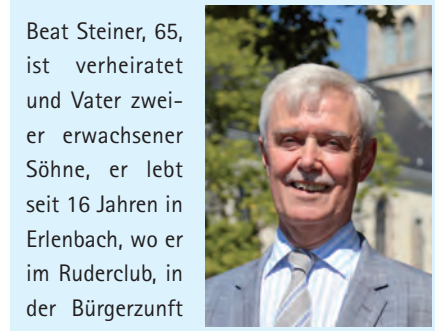
Nach sechs Jahren übergibt Hedy Anderegg das Präsidium der Kirchenpflege an Beat Steiner. (Bild: mmw)

Die Kirche soll im Dorf bleiben

«Überraschungen gibt's auch im irdischen Leben. So wie die Jungfrau zum Kind kam ich ins Präsidium der reformierten Kirchgemeinde Erlenbach. Noch vor kurzem als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission für die Kirchgemeinde tätig, habe ich mich am ersten gemeinsamen Pfingstgottesdienst der fünf Kooperationsgemeinden in Küsnacht entschlossen, die sich kurzfristig abzeichnende Vakanz im Präsidium zu füllen.

Die Herausforderungen sind genug: Reformationsjubiläum, Kooperation der fünf Kirchgemeinden am unteren rechten Zürichsee und noch einige mehr. Wie soll da die Kirche im Dorf bleiben? Wichtig erscheint mir, dass wir vor lauter Aktivitäten nicht aus den Augen verlieren, dass die Kirche im Dorf bleiben muss! Was wäre Erlenbach ohne die Kirche? Eine anonyme, gesichtslose Agglomerationsgemeinde? Was bedeutet die Kirche für uns Erlenbacherinnen und Erlenbacher? Für den Gläubigen ist die Kirche ein Ort der Besinnung, ein Ort der freudigen und leidigen Momente im Leben. Für Besucher und Bewohner ist die Kirche ein Wahrzeichen von Erlenbach. Für den Seemann, ob Ruderer oder Segler, ist die Kirche ein Orientierungspunkt, der in Phasen der Unsicherheit angepeilt werden kann. Für die politische Gemeinde ist die Kirche der Ort der Gemeindeversammlungen. Für den Erlenbacher oder die Erlenbacherin ist die Kirche (zusammen mit dem Kirchgemeindehaus) das soziokulturelle Zentrum der Gemeinde, in dem sich das gesamte gesellschaftliche Spektrum der Bevölkerung trifft und austauscht. Die Kirche ist das Zentrum des Dorfes. Dem wollen wir Sorge tragen. Die Kirche soll im Dorf bleiben! Ich danke meiner Vorgängerin für Ihren unermüdlichen Einsatz.»

Beat Steiner,
Präsident reformierte Kirche Erlenbach



Beat Steiner, 65, ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Söhne, er lebt seit 16 Jahren in Erlenbach, wo er im Ruderclub, in der Bürgerzunft und der Rechnungsprüfungskommission der politischen Gemeinde aktiv ist. Der pensionierte internationale Banker hat angewandte Geschichte studiert, ist heute noch als Teilzeit-Vermögensverwalter tätig und spielt gerne Jazzpiano.

Adventskonzert

Die Kantorei Erlenbach lädt am Sonntag, 27. November, um 17.00 Uhr zum Adventskonzert in der reformierten Kirche. Zur Aufführung kommt die «Böhmische Hirtenmesse» von Jakub Jan Ryba, einem Zeitgenossen Mozarts.

In diesem Jahr wird die Kantorei im Rahmen der Kooperation 5+ der Kirchgemeinden am unteren Zürichsee erstmals gemeinsam mit einem in Zollikon gebildeten Ad-hoc-Chor auftreten. Das Konzert wird am Freitag, 2. Dezember, um 20.00 Uhr in Zollikon wiederholt.

Generationenwechsel im Jubiläumsjahr

Der Kulturtreff Erlenbach feiert sein 20-Jahr-Jubiläum mit zwei Jubiläumsanlässen. Gleichzeitig heisst es in der Arbeitsgruppe aber auch Abschied nehmen – neben der Präsidentin Doris Schmid treten weitere langjährige Mitglieder auf Ende Jahr zurück.

Frische Ideen werde der Kulturtreff bekommen, sagte Präsidentin Doris Schmid, als der Dorfbott sie im Frühling anlässlich ihres anstehenden Rücktritts auf Ende Jahr zum Interview getroffen hatte. 17 Jahre lang stand die bildende Künstlerin dem Kulturtreff als Präsidentin vor, organisierte mit ihrem Team zahlreiche Ausstellungen, brachte hochstehende Kleinkunst nach Erlenbach, sorgte für ein vielseitiges und ausgewogenes Kulturprogramm. Bevor Doris Schmid zusammen mit weiteren langjährigen Mitgliedern zurücktritt (eine Übersicht zu den personellen Änderungen siehe Kästli), wird aber nochmals gefeiert: Gleich auf zwei Anlässe darf sich das Publikum anlässlich des 20. Geburtstags freuen.

Heimische Künstler zum Jubiläum

Vom 28. Oktober bis 6. November präsentiert der Kulturtreff eine Jubiläumsausstellung im Erlengut mit neun Erlenbacher Künstlerinnen und Künstler. Anne Balmer-Pfister zeigt ihre mit Pinsel gefärbten und von Hand gewobenen Seidenschals, Trudi Bolliger mit Farbstift gezeichnete Landschaftsbilder in Kleinformat und Dieter Grob seine Holzskulpturen und Bilder in Acryl auf Leinwand. Ebenfalls Bilder, diesmal aber Blumenbilder in Acryl, gibt es von Rosmarie Huggenberger zu bestaunen, und auch Thomas Jörger wird seine Skulpturen und Bilder ausstellen. Die zurücktretende Präsidentin Doris Schmid gibt einen weiteren Einblick in ihre Fotografien, während Heidi Stächelin wie auch Ernst Uster Bilder in Aquarelle vorstellen und Do Züst Platzteller aus Glas präsentiert. Die Vernissage der Jubiläumsausstellung findet am Freitag, 28. Oktober statt mit einem Apéro riche und musikalischer Begleitung von Marcel Lüscher und Kirstinn Smari Kirstinsson. Die Laudatio hält Gemeinderätin Nicole Lauener.

Lieder von Kopf bis Fuss

Der Schlusspunkt des Jubiläumsjahrs findet am Freitag, 2. Dezember mit dem «gLiederabend» statt – ein von Kopf bis Fuss auf Lieder eingestellter Abend. Das Salon-Orchester «in corpore» präsentiert eine kleine Revue über den menschlichen Körper. Das Programm scheut keine Extremitäten und berücksichtigt schamlos gleichermassen Schlager, Oper, Volkslied, Rock und Pop, Musical, Chanson und Mozarts Knöchelverzeichnis. Die Erkundung der menschlichen Physis erfolgt pausenlos vom Scheitel bis zur Sohle. Mit dabei sind die Künstler Graziella Rossi, Rea Claudia Kost, Daniel Bentz und Helmut Vogel, am Klavier spielt Daniel Fueter. Ein würdiger Abschluss eines feierlichen Jahres!

> 28. Oktober bis 6. November, Jubiläumsausstellung im Erlengut mit neun Erlenbacher Künstlerinnen und Künstlern. Vernissage: Freitag, 28. Oktober, 18 Uhr, Erlengut.

> Freitag, 2. Dezember, 20.00 Uhr, Gutskeller Erlengut. Jubiläumsanlass mit Buffet. «gLiederabend».

Kulturtreff Erlenbach

Neben Doris Schmid treten auf Ende Jahr Max Schärer, Silvia Barth und Walo Deuber zurück. Neu seit 2015 mit dabei sind Gemeinderätin Nicole Lauener (Nachfolgerin von Ferdi Arnold), Daniela Loretz, Mitarbeiterin Gemeinderatskanzlei und Andrea Schmider (Redaktorin Zürichsee-Zeitung), zuständig für die Pressearbeit des Kulturtreffs.

2016 neu dazu gestossen sind Conradin Stiffler, Alina Mondini, Thomas Jörger und Monika Tiken-Bänninger. Conradin Stiffler übernimmt ab 2017 das Präsidium. Er ist in Erlenbach aufgewachsen, verheiratet und Vater dreier Kinder. Der neue Präsident hat einen persönlichen Bezug zur darstellenden Kunst wie auch zur Musik, er malt selber und spielt Saxophon. Alina Mondini wohnt seit 18 Jahren mit ihrer Familie in der Gemeinde, ihre Hobbies sind das Gestalten von Schmuck, Bildern und Kunstobjekten. Sie spielt Perkussionsinstrumente und klassische Konzertharve. Thomas Jörger ist in Erlenbach aufgewachsen, wo er auch heute noch mit seiner Familie wohnt. Er ist freischaffender Künstler und kümmert sich im Kulturtreff um die Ausstellungen im Erlengut. Monika Tiken-Bänninger ist ebenfalls in Erlenbach aufgewachsen und wohnt heute wieder mit ihren zwei Mädchen hier. Seit über 20 Jahren ist sie als Musiklehrerin tätig und wirkt in verschiedenen Bands und Formationen mit.

Bereits vor den beiden Jubiläumsanlässen wartet der Kulturtreff mit einer Veranstaltung auf, die es sich zu besuchen lohnt. Am Freitag, 21. Oktober präsentiert Kabarettist Jan Rutishauser sein abendfüllendes Programm «Burnout». Das Stück handelt von der Suche nach Leidenschaft. Nach der Passion, für die es sich lohnt innerlich zu brennen und in hellen Flammen zu stehen. Jan wäre nämlich gerne Feuer und Flamme, doch: Er weiss nicht wofür. Religion? Arbeit? Politik? Finden Sie es heraus!

> Am 21. Oktober um 20 Uhr im Gutskeller des Erlenguts.

Für was lohnt es sich zu brennen? Kabarettist Jan Rutishauser macht sich in seinem Programm «Burnout» auf die Suche nach Leidenschaft. (Foto: Georg Locher)

100 Jahre Pfadi Wulp Küsnacht/Erlenbach «Eine der

Die Familie Rentsch kennt man im Dorf durch ihre zahlreichen Engagements bei verschiedensten kulturellen und politischen Projekten. Die tief verwurzelten Erlenbacher sind aber noch ganz woanders aktiv: Allesamt waren oder sind sie in der Pfadi – und das bereits seit vier Generationen.

Mit Christian, Asja, Franca und Cla Rentsch sprach Melanie Marday-Wettstein

Urgrossvater Eugen, Urgrossonkel Hans waren es genauso wie Grossvater Christian, die Tanten Lena und Nina oder Grossonkel Hanspeter und Grosstante Ursula, die langjährige Kuratorin des Ortsmuseums Erlenbach. Und natürlich auch Mami Asja. Sogar der sechs Jahre alte Cla ist es bereits: Pfadfinder.

Die achtjährige Franca sitzt am grossen Tisch im Wohnzimmer und macht ein langes Gesicht. Die Sommerferien sind noch in vollem Gang, als die Familie Rentsch den Dorfbott zum Gespräch empfängt. Richtig darüber freuen tut sich die Schülerin zurzeit allerdings nicht. Die erste Frage trifft einen wunden Punkt: Wie war's im Sommerlager? Doch Franca hat nicht teilgenommen, war nicht im SoLa, wäre es aber gerne gewesen. Liebend gerne. Doch die Rückkehr aus dem Lager nur zwei Tage vor Schulbeginn und die erfahrungsgemäss sehr lange «Erholungsphase» haben Mami Asja für einmal dazu bewogen, Nein zur Pfadi zu sagen. Mit ihren acht Jahren besuchte Franca aber bereits das Pfingst- und das Chlauslager und natürlich half sie auch tatkräftig mit beim traditionellen Familienabend – in der Pfadisprache kurz und bündig «FA» genannt. Ein Anlass mit selbst geschriebenem Theater, eigener Band und Rahmenprogramm, der kürzlich zum 100-Jahr-Jubiläum der Pfadi Wulp Küsnacht/Erlenbach stattgefunden hat (weitere Infos siehe Box). Als jüngster mit dabei war auch Cla, das Nesthäkchen wurde von allen liebevoll umsorgt und umworben, erzählen die beiden unisono. Nun blühen die Geschwister richtig auf, kommen ins Schwärmen, erzählen von ihren Erlebnissen draussen in der freien Natur mit der Pfadi.

100 Jahre sind eine lange Zeit. Ganz an den Anfang zurückblicken kann die Familie Rentsch zwar nicht, doch auch sie haben etliches erlebt und mitgemacht. Vieles, das gleichgeblieben ist und einiges, das sich verändert hat.

Im Küsnachter Wald sind seit 100 Jahren Pfadis unterwegs. Asja und Christian Rentsch, können Sie sich noch an Ihren ersten Pfaditag erinnern?
Christian Rentsch: Genau erinnern kann ich mich nicht mehr. Ich weiss aber noch, dass es bei uns von Anfang an völlig klar war, in die Pfadi zu gehen. Fast schon so, wie man zur Schule geht. Die Pfadi gehörte ganz einfach dazu. Da war kein Druck, sie wurde uns nicht aufgezwungen – es war einfach so.

Asja Rentsch: Auch ich kann mich an meinen ersten Tag nicht mehr genau erinnern, aber an mein erstes Lager (lacht). Dieses fand nämlich nur wenige Tage nach meinem Eintritt statt. 1990 bin ich im Alter von 12 Jahren mit meiner Familie nach Erlenbach gezogen. Am ersten Schultag nach den Frühlingsferien habe ich meine spätere beste Freundin kennengelernt. Sie ging, seit sie sechs Jahre alt war, in die Pfadi und so wollte ich natürlich auch mitgehen – und zwar sofort! An unserem früheren Wohnort gab es keine Pfadi. Von unserem Vater und vom Grossvater haben wir aber immer tolle Geschichten über deren Zeit bei den Pfadfindern gehört. Gut erinnern kann ich mich an meine damalige Pfadileiterin, die ich sehr bewundert habe. Sie stammte ebenfalls aus einer eingefleischten Pfadfinderfamilie, was mir sehr gefiel.

Die Pfadi hat zum Ziel, die Entwicklung junger Menschen zu fördern. Wenn Sie zurück an ihre Jungendzeit denken, wie hat die Pfadi Ihr Leben beeinflusst?
Christian R.: Die Pfadi hat mich gelehrt, wie wichtig es ist, sich auf andere verlassen zu können. Welch grosse Bedeutung Team und Solidarität haben. Ebenfalls gezeigt hat mir meine Zeit bei den Pfadfindern, dass es zentral ist, sich im Leben Ziele zu setzen. Ich hatte stets ein Ziel vor den Augen, und dies sicher auch dank der Pfadi. Samstag für Samstag galt es ein Ziel zu erreichen, beispielsweise eine originelle Übung zu erfinden.

Asja R.: Die Pfadi schenkte mir eine unvergleichbar lässige Jugendzeit, verlässliche Freundschaften und ja, auch einige Liebesbeziehungen. Und selbstverständlich hat mich die Pfadi gelehrt, was es heisst, sich zu organisieren. Zum Beispiel, wie viel Zeit eine Gruppe von Menschen braucht, um sich von A nach B zu verschieben. Als Kommissionssekretärin des Gemeinderats der Stadt Zürich bin ich mit viel Organisatorischem betraut, so habe ich unter anderem auch Reisen für die Parlamentsmitglieder auf die Beine zu stellen. Die Erfahrungen aus der Pfadizeit kommen mir da oft zugute.

War für Sie die Pfadi Hobby oder Lebensschule?
Christian R.: Sie war ganz klar mehr als Hobby. Lebensschule würde ich sie heute rückblickend tatsächlich nennen. Die Prägung durch die Pfadi ist unbestreitbar gross.

Asja R.: Dem kann ich nur zustimmen.

Gibt es ein Ereignis, an das Sie sich besonders gerne zurückerinnern?
Christian R.: Das tollste, das ich in der Pfadi gemacht habe, war das Sommerlager am Doubs. Wir waren direkt am Fluss, als Gruppenführer war ich an der Planung mitbeteiligt. Wir hatten ein Vierteljahr zuvor mit all den Vorbereitungen begonnen, haben alles rekognosziert und uns genau überlegt, in welchem Gelände wir welche Baumhütte und welches Floss bauen könnten. Überhaupt gehört die Vorbereitung zu meinen bleibenden Erinnerungen an die Pfadizeit. Mit welch wahnsinnigem Eifer und Aufwand wir die Lager auf die Beine gestellt hatten, ist unglaublich. Wir haben wirklich viel für die Pfadi gearbeitet und ich finde, wir waren immer sehr gut organisiert, geführt und geschult. Wir waren wohl die einzigen, die in diesem Alter schon sämtliche Bundesräte auswendig kannten. Staatskunde war in der Pfadi immer ein grosses Thema. Ich würde meinen, wir fühlten uns schon ein wenig besonders. (lacht)

Asja R.: Ich kann mich an drei Dinge besonders gut erinnern. Für mein erstes Lager als Zugführerin hatte ich mir vorgenommen, das erste 24-Stunden-Spiel in der Geschichte der Küsnachter Meitlipfadi durchzuführen. Ein solches gab es damals nur bei den Buben. 24 Stunden lang haben wir Aktivitäten gehabt, von Geländespielen über Schnitzeljagden bis zu Versteckspielen und Vieles mehr. Wir waren eine Gruppe aus ehrgeizigen jungen Frauen und hatten es geschafft. Wochenlang

letzten Institutionen, die nicht kompetitiv ist»

Zu den Personen

Christian Rentsch, 70 besuchte die Pfadi Wulp Küsnacht/Erlenbach während seines 10. bis 16. Lebensjahres. «Grille», wie er mit Pfadinamen hiess, führte zusammen mit seinem Cousin Hanspeter («Wotan») die Gruppe «Puma».

Asja Rentsch, 38, genannt «Vif», besuchte wie ihre beiden Geschwister die Pfadi in ihren Jugendjahren und blieb ihr auch als Gruppen-, Zug- und Roverleiterin treu. Die Roverstufe beginnt ab 17 Jahren und ist die Stütze der Jugendarbeit in der Pfadi-Bewegung.

Die achtjährige Franca, «Minitou», gehört den Bienli an, genauso wie Cla, 6, der seinen Pfadinamen bald erhalten wird, den Wölflis angehört. Traditionsgemäss im ersten Lager, das er am liebsten an Weihnachten (Chlauslager) besuchen möchte. Auf dieses freut er sich fast noch mehr als auf seinen 1. Schultag nach den Sommerferien. Die Pfadi Wulp Küsnacht/Erlenbach bietet neu eine Biberstufe an. Diese erlaubt es bereits Kindern ab vier Jahren, der Pfadi beizutreten. Mit etwa sechs bis sieben Jahren erfolgt dann der Übertritt zu den Bienlis bzw. den Wölflis.

Die Pfadi hat bei ihnen Familientradition: Christian, Asja, Franca und Cla Rentsch. (Bild: mmw)

haben wir daran gearbeitet, vorbereitet und waren entsprechend stolz auf das Resultat. Meine zweite bleibende Erinnerung ist das Bundeslager, bei dem 1994 22'000 Pfadis aus der ganzen Schweiz im Napfgebiet zusammenkamen. Mit von der Partie waren auch einige Pfadigruppen aus dem Ausland. In unserem Unterlager kamen diese aus Norwegen. Wir waren erstaunt, wie komplett anders diese funktionierten, dass ihre Leiter teilweise über 50 Jahre alt waren und sie jeden Morgen strammstehend und in korrekter Kleidung die Fahne hochzogen. Die Erfahrung «andere Länder, andere Sitten» war sehr interessant. Das dritte bleibende Erlebnis ist eine Reise nach Schweden, die ich im Alter von 15 Jahren gemeinsam mit 30 Freunden aus der Pfadi unternommen hatte. Eine Gruppe von sehr initiativen Leitern hatte die 3. Stufe übernommen und dieses dreiwöchige Lager fernab jeglicher Zivilisation durchgeführt. Je zehn Tage fuhren wir in Kanus und auf Schienenvelos durch Schweden, zelteten und mussten selber kochen. Es war absolut genial, ein wirkliches Highlight!

Cla und Franca, was gefällt euch am meisten an der Pfadi?

Franca: Mir gefällt, was wir in der Pfadi machen und dass ich mit meinen Freunden zusammen sein kann. Wir spielen den ganzen Nachmittag, das ist toll. Das Zusammensein gefällt mir sehr.

Cla: Mir hat der «FA» gefallen, da durfte ich im Theater Obelix spielen und einen Krebs, das war super. Ich war der Kleinste und alle haben mich herumgetragen, das habe ich sehr genossen.

Franca: Den «FA» fand ich auch mega lässig, denn da durften wir Kostüme basteln und unsere Leiterinnen und Leiter haben eigene Lieder geschrieben.

Gibt es Tricks und Fertigkeiten, die ihr in der Pfadi gelernt habt?

Franca: Wir lernen Feuer zu machen und auch ganz viele Knoten. Auch Morsen haben wir schon geübt.

Habt ihr noch weitere Freizeitbeschäftigungen?

Franca: Ich mache noch ganz vieles. Zweimal in der Woche gehe ich reiten und einmal ins Yoga und nach den Ferien beginne ich noch mit Klavierspielen und Cla mit Schlagzeugspielen.

Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

Die Pfadi früher und heute. Herr Rentsch, wenn Sie Ihren Enkeln beim Erzählen ihrer Pfadierlebnisse zuhören, was hat sich verändert?

Christian R.: Mir fällt auf, dass die Sozialkompetenzen heute viel höher gewertet werden als früher. Bei uns standen besonders die Pfaditechniken im Vordergrund, wir haben gelernt, wie richtige Knoten gemacht, wie Seilbrücken und Baumhütten gebaut werden und wie erste Hilfe angewendet wird bis hin zum Morsen natürlich. Gelernt mit anderen umzugehen, haben wir nebenbei, ebenso verhielt es sich mit dem Aneignen von Führungsqualitäten. Beides stand nicht im Vordergrund. Dass diese Techniken heute nicht mehr an erster Stelle stehen, finde ich gut. Wer braucht heute beispielsweise noch zu wissen, wie man morst?

Früher hatte die Pfadi zudem eine gewisse Strenge. Die antiautoritäre 68er-Bewegung hat klar auch bei den Pfadfindern ihre Spuren hinterlassen, wir waren sicherlich obrigkeitshöriger.

Die Grundidee Robert Baden-Powells war aber schon das Erziehen durch Erleben.
Christian R.: Klar, aber der Ursprung war natürlich ein absolut Militärischer. Man lernte zu überleben, was heute natürlich anders ist. Ein Überbleibsel dieser paramilitärischen Organisation sind die Uniformen. Bei uns hatten wir diese stets korrekt zu tragen, alles andere wurde nicht akzeptiert.

Die Pfadihemden gibt es heute noch. Begrüssen Sie diese, Frau Rentsch?
Asja R.: Ja, ich finde, sie machen Sinn. Gerade in unserer Gegend, wo die sozialen Unterschiede gross sind, machen sie alle gleich. In die Pfadi Wulp gingen, um nur ein Beispiel zu nennen, auch die Kinder des Kaffeekönigs Claus Jacobs. Jeden Samstag wurden sie – unter anderem wegen der Uniform - zu ganz normalen Kindern, die sich wie wir – oder vielleicht ein kleines bisschen mehr – im Dreck wälzten und Wasser- und Spaghettischlachten liebten.

Die Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigungen für Kinder und Jugendliche sind heute praktisch unbegrenzt. Weshalb besuchen Ihre Kinder die Pfadi, Frau Rentsch. Ist sie im Hause Rentsch Familientradition?
Asja R.: Ja, nach vier Generationen in der Pfadi kann man wohl schon von einer Tradition sprechen. Ich hätte meine Kinder nie zwingen können, in die Pfadi zu gehen. Aber natürlich haben wir oft von unseren Erlebnissen erzählt, was sich sicher positiv auf die Kinder ausgewirkt hat. Auch weitere Bezugspersonen wie die Tanten, Patenonkel und -tanten waren bei den Pfadfindern und so kamen die Pfadierlebnisse in unserem Haus tatsächlich oft zur Sprache. Aber wie gesagt, gehen wollen müssen sie selber, und das war bei Franca und Cla der Fall.

Ganz dem Motto einmal ein Pfadi, immer ein Pfadi?
Asja R.: Ja, vielleicht schon. Obwohl ich heute – im Gegensatz zu den 50-jährigen Norwegern – nicht mehr im Pfadihemd rumrennen würde. Aber die Pfadi gibt eine starke Verbundenheit, die ein ganzes Leben hält und oftmals intensiver ist als mit anderen, beispielsweise mit ehemaligen Schulkolleginnen. So vieles hat man miteinander erlebt, so oft im gemeinsamen Zelt übernachtet: Man war sich wirklich nah. Ich freue mich auch heute jedes Mal, wenn ich auf alte Bekannte treffe – auch wenn heute jeder ein ganz anderes und sein eigenes Leben lebt. Die Pfadi schweisst zusammen.

Sehen Sie bereits Charaktereigenschaften, die sich bei Ihren Kindern durch die Pfadi verändert oder entwickelt haben, Frau Rentsch?
Asja R.: Durchaus. Ich finde, die Pfadi macht die Kinder selbstbewusster, was ich auch bereits bei Cla und Franca feststelle. Wenn sie von der Pfadi zurückkehren, sind sie sehr ausgeglichen und natürlich todmüde. Gut durchlüftet eben: Zufrieden und gut gelaunt. Das war auch bei mir der Fall, die Pfadi gab mir Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit, denn Verantwortung zu übernehmen, lernt man früh in der Pfadi. Mit 14 Jahren habe ich mit meiner besten Freundin eine eigene Gruppe geleitet, und im Alter von 17 Jahren hatte ich die Hauptverantwortung für ein zehntägiges Lager mit 35 Kindern im sanktgallischen Vättis, damals natürlich noch ohne Autoprüfung und Handy. Unterstützt haben mich nebst den Gruppenleiterinnen zwei volljährige Kollegen, und zwar hauptsächlich beim Kochen. Natürlich war ich durch verschiedenste Kurse gut vorbereitet, aber dennoch: Es war eine grosse Verantwortung, die mich schnell erwachsen werden liess.

Christian R.: Das kann ich bestätigen, bei allen meinen drei Kindern konnte ich beobachten, wie sie selbstsicherer und selbstbewusster geworden sind. Gab es etwas mitzuhelfen oder anzupacken, war es für sie selbstverständlich, dies zu tun. Auch ihr Durchhaltewillen ist durch die Pfadi gewachsen.

Abschlussfrage: Machen die Pfadis die Welt ein bisschen besser?
Asja R.: Nein, besser denke ich nicht. Aber ich finde, dass, wer die Pfadi besucht, zu einem bewussteren Menschen wird, der umsichtig mit seiner Umwelt umgeht. Und für uns war die Pfadi klar auch eine Alkohol- und Drogenprävention. Während andere am See rumhingen, waren wir mit zehn Kindern im Wald und hatten Verantwortung zu übernehmen.

Christian R.: Besser nicht, aber ganz bestimmt nicht schlechter – und das ist doch schon einiges.

Asja R.: Für mich ist die Pfadi zudem einer der letzten Orte, der noch nicht kompetitiv ist. In der Schule, im Sport und sonst wo: Überall wird einem gesagt, wie hart es noch wird, der Wettbewerb, das Kräftemessen beginnt heute schon im Kindergarten. In der Pfadi nicht, da wird man noch nicht mit anderen verglichen und gemessen.

100-Jahre Pfadi Wulp Küsnacht/ Erlenbach und Sonderausstellung

1907 rief der Engländer Robert Baden-Powell die Pfadibewegung ins Leben. In Küsnacht sind die Pfadfinder seit 100 Jahren im Wald unterwegs, zurzeit findet im Küsnachter Ortsmuseum eine Ausstellung zum Jubiläum der 220 Mitglieder starken Pfadi Wulp Küsnacht/Erlenbach statt. Die Pfadi sind eine der ältesten und mitgliederstärksten Jugendorganisationen der Welt, über 300 Millionen Buben und Mädchen habe seit dem ersten Pfadilager von 1907 mitgemacht, heute besuchen sie über 40 Millionen Kinder und Jugendliche in 216 Ländern. Auch in der Schweiz machen die 42›000 Mitglieder die Pfadi zur grössten Jugendbewegung des Landes.

Die Sonderausstellung «In Waben, Rudeln und Zügen zu Hause – Bekannte unbekannte Pfadiwelt» dauert noch bis 28 Mai 2017 und wird von verschiedenen Veranstaltungen begleitet.

Weitere Infos und sämtliche Daten unter: **www.ortsmuseum-kuesnacht.ch**

4.-Klässler wandern entlang der Dorfgrenze

Der Gemeinderundgang der 4. Primarklassen ist inzwischen fester Bestandteil des Jahresprogramms der Schule Erlenbach und wurde in diesem Jahr bereits zum dritten Mal durchgeführt.

Im «Mensch & Umwelt»-Unterricht in der Schule erfahren die Kinder bereits einiges über ihren Lebensraum in unserer Region und ihrer Wohngemeinde. Nebst vielen theoretischen Informationen heisst es einmal jährlich auch ab in die Natur, denn die Schülerinnen und Schüler sollen ihr Zuhause hautnah erleben können.

Liegenschaftenvorständin Nicole Lauener organisierte wiederum gemeinsam mit der Bauernfamilie Wydler, dem Revierförster und der Martin Stiftung einen abwechslungsreichen und teilweise auch ganz schön strengen Tag: Vom Pausenplatz Unterer Hitzberg ging es steil bergwärts bis zum einzigen familiengeführten Bauernhof in Erlenbach, dem Betrieb der Familie Wydler mit seinen rund 4000 Hühnern. Das Forstteam unter der Leitung von Manuel Peterhans und Wildhüter Hans Wüthrich erzählten Wissenswertes über Fauna und Flora des einheimischen Waldes. Über Mittag wurde am Feuer gegessen und getrunken, bevor die fröhliche Schar loszog über die Wiesen der Unteren Betten und die Blüemlisalp (welche sich bekanntlich bereits auf Herrliberger Boden befindet...) zum Biobauernhof der Martin Stiftung in der Mariahalde. Nach einer kurzen Betriebsbesichtigung und Streicheleinheiten für die Vierbeiner erwartete alle ein ausgedehnter Zvieri im Badhüsli und natürlich die willkommene Abkühlung im See. Ein grosses Dankeschön geht an alle jene Helferinnen und Helfer vor Ort, die diesen Tag möglich gemacht und die Klassen begleitet haben. Und nicht zuletzt natürlich an Petrus, der auch heuer für bestes sommerliches Wanderwetter sorgte und einmal mehr bewies, dass er ein Erlenbacher ist!

Nicole Lauener, Gemeinderätin

Gespannte und neugierige Gesichter auf dem Bauernhof der Familie Wydler.

Wildhüter Hans Wüthrich berichtet über die Wildtiere des einheimischen Waldes.

Zum Schluss die willkommene Abkühlung im Zürichsee.

Generationenprojekt «Jung trifft Alt»

Bestimmt sind sie Ihnen aufgefallen, die bunten Plakate im Dorf mit Aussagen von Schülern und Senioren. Was dahinter steckt? Ein Generationenprojekt, bei dem sich ältere und jüngere Menschen aus der Nachbarschaft besser kennen und schätzen lernten.

Im gemeinsamen Projekt der Altersbeauftragten der Gemeinde und der Schule Erlenbach haben Schülerinnen und Schüler ältere Menschen aus ihrer Nachbarschaft eingeladen, mit ihnen drei Nachmittage zu verbringen. Die Seniorin Elsbeth Niklaus hat sich auf dieses Experiment eingelassen und erzählt, was sie dabei erlebt und empfunden hat:

«Das Projekt «Jung trifft Alt» ermöglichte uns Senioren, mit Schülern der vierten Klasse zu spielen, mit ihnen zu lachen und gegenseitig Fragen zu beantworten. So konnten wir beispielsweise voneinander erfahren, wofür man sich in der Freizeit interessiert. Wieviel Gemeinsames wurde dabei zum Erstaunen von beiden Seiten entdeckt: Dass wir Senioren mit neuen Medien umzugehen wissen, oder dass wir auch musizieren, aber ebenso, dass die junge Generation neben allen möglichen Arten von Sport ebenfalls ein Instrument spielt und gerne Bücher liest! Das zu erfahren war schön, ist hier aber nur als ein Beispiel aus den lebendigen und offenen Gesprächen herausgepickt. Neben der Begegnung von Alt und Jung haben wir auch Einblick in die Arbeitsweise des «Mittelalters» erhalten. Anerkennend und dankbar stellten wir fest, wie die Lehrpersonen von heute mit Humor und viel Geschick das Mosaik von Schülern verschiedenster Herkunft und Kulturen führen und fördern. Dass jeder Schulalltag, gestern wie heute, von den Lehrerinnen und Lehrern viel positive Energie erfordert, das haben wir von neuem wieder erleben dürfen. Stellvertretend für die Seniorinnen und Senioren danke ich allen, die dieses Projekt ermöglicht haben.»

Elsbeth Niklaus

Neuer Stamm: Quartiertreff Lerchenberg

Mit zwei Dutzend Leute fand Ende August der erste Quartiertreff Lerchenberg im Centro statt. Der Stamm wird ab sofort monatlich durchgeführt, jeweils am letzten Donnerstag ab 19.30 Uhr. Der Quartiertreff entstand im Rahmen des von der Altersbeauftragten LuciAnna Braendle und Gemeindepräsident Sascha Patak initiierten Quartierforums, das den Zusammenhalt des Quartiers Lerchenberg fördern soll.

Die Quartierinfo wird demnächst bei der Glassammelstelle aufgestellt, auch die Quartiertreffdaten und andere nützlichen Nachrichten werden an dieser Stelle publiziert. Die nächsten Stamm-Termine für das Quartier Lerchenberg sind die Donnerstage vom 29. September, 27. Oktober und 24. November jeweils um 19.30 Uhr im Centro.

Dort, wo es am schönsten ist –

Starkes Stück an bester Lage

Freilufttheater am ersten richtig warmen Sommerabend: Das Theater Kanton Zürich spielte die Komödie «Tartuffe» von Molière auf der Turmgutwiese. Das Publikum war begeistert – und das nicht nur wegen der Aussicht.

Festtafel mitten im Dorf

Es war die erste – und wird hoffentlich nicht die letzte sein: Die Tavolata des Handwerks- und Gewerbevereins HGE lockte zahlreiche Besucher an. Und das aus gutem Grund, durfte man sich doch 150 Meter lang durch die Bahnhofstrasse schlemmen! Das Angebot der knapp 20 beteiligten Restaurants und Firmen war reichhaltig, und selbst die Kleinsten kamen dank einer eigens für sie eingerichteten Spielecke auf ihre Kosten.

Einfach und gemütlich: Besenbeiz

Die Aussicht atemberaubend, der Service so unkompliziert wie sympathisch: Die Besenbeiz im Turmgut gehört unbestritten zu den Erlenbacher Sommerhighlights!

Der Erlenbacher Sommer 2016

Feiern vor dem Fest

Wenn nicht nur das Feuerwerk ein «Knaller» ist: Die Band «Tuff Enuff» sorgte für Stimmung an der Bundesfeier, die bereits am Vorabend gefeiert wurde.

Alle Jahre wieder, alle Jahre schön: Chilbi

Neigen sich die Sommerferien ihrem Ende zu, wächst dafür die Vorfreude: Die Erlenbacher Chilbi tröstet wunderbar über das Ferienende hinweg.

Grosses Kino im Kleinen

Flexible Veranstalter: Am ersten Abend brauchte es zusätzliche Stühle, am zweiten Prosecco für die hartgesottenen und dem für einmal miesen Wetter trotzenden Kinofans. Einig waren sich aber alle: Das 13. Openair-Kino war ein Erfolg!

(Bilder: mmw)

BASKETBALL

BCKE präsentiert NBA Star!

Die Verantwortlichen des Basketballclubs Küsnacht-Erlenbach überraschten ihre Junioren mit einem ganz besonderen Gast. Ein unvergessliches Erlebnis – auch für die Erwachsenen.

Kurz vor den Sommerferien stand der ehemalige NBA Basketballer Yakhouba Diawara (Denver Nuggets und Miami Heat, nun Limoges) beim BCKE in der Turnhalle und unterrichtete die Junioren, welche ihren Augen nicht glauben konnten:
Da stand plötzlich einer der weltbesten Basketballer vor ihnen, welchen sie normalweise nur vom Fernsehen her kennen.

Lernen vom Profi: Yakhouba erklärt eine Übung.

Dank dem ausgezeichneten Netzwerk der Vereinsverantwortlichen konnte Diawara kurzfristig für einen Auftritt mit den Junioren gewonnen werden. Nach dem Training wurde der Profibasketballer richtiggehend bestürmt. Es wurden Selfies gemacht und so ziemlich alles unterschrieben, was nicht niet- und nagelfest war.

Der äusserst sympathische und bescheidene Spitzensportler war sich auch nicht zu schade, um anschliessend mit den BCKE Herren 1 und den besten U19-Junioren eine Stunde Basketball zu spielen, was auch für diese zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.

Die BCKE-Junioren zusammen mit dem NBA-Profi Yakhouba Diawara.

Beim gemütlichen Pizzaessen wurde ein wunderbarer Abend abgerundet. Zur Freude aller sagte Yakhouba Diawara, dass er einer Wiederholung eines solchen Anlasses durchaus positiv gegenüber stünde.

Summer Camp wächst und wächst

Der Basketballclub Küsnacht-Erlenbach BCKE bietet seit drei Jahren in der ersten Sommerferienwoche ein Trainingslager für Sportbegeisterte an. Die Teilnehmerzahl wächst seit Anbeginn jährlich, so dass der Verein am diesjährigen Camp bereits 44 Teilnehmer willkommen heissen konnte.

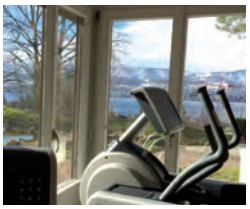
Die Einteilung fand in drei Alters- und Leistungskategorien statt. Diese Gruppen wurden von je einem qualifizierten Trainer unter der fachkundigen Leitung von Chefcoach und Vorstandsmitglied Tresor Quidome begleitet. Durch zusätzliche Trainingseinheiten von weiteren J+S-Leitern aus dem Bereich Leichtathletik wurde dem polysportiven Aspekt des Lagers Rechnung getragen. Verköstigt wurden die hungrigen Kinder auch dieses Jahr wieder von Basketball-Fan Slavi Tomic vom Erlibacherhof.

Lustige und auch anspruchsvolle Wettbewerbe komplettierten das Lagerprogramm, wobei es in jeder der oben genannten Kategorien tolle Preise zu gewinnen gab. Der Verein freut sich bereits jetzt auf die kommende Ausgabe seines BCKE-Summer Camps und lädt alle Erlenbacher Kinder zur nächstjährigen Teilnahme ein.

PHYSIOTHERAPIE ZÜRICHSEE

Gesundheit, Fitness und Wohlbefinden

Die Physiotherapie Zürichsee gab sich erst kürzlich einen neuen Namen und feierte dieses Jahr ihr 20-Jahr-Jubiläum. Die Praxis hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert und vergrössert.



Trainieren mit Seeblick.

Mehr Platz zum Trainieren: Die neuen Räumlichkeiten der Physiotherapie Zürichsee.

1996 haben Barbara Ehrat und Theo Geser die Praxis als Physiotherapie Erlenbach übernommen, und schon damals hat ein Freund von ihnen das Logo mit den Wellen kreiert. Erst seit letztem Jahr heisst nun die Praxis – passend zu Logo und Seesicht – Physiotherapie Zürichsee. Dass der neue Name gerade mit dem 20-jährigen Bestehen zusammenfällt, sei ein erfreulicher Zufall, sagen die beiden Inhaber. Und es ist nicht die einzige Veränderung: Ebenso konnte ein Erweiterungsbau realisiert werden, mit welchem in der ganzen Praxis mehr Platz geschaffen wurde. Als weitere Neuerung hat Barbara Ehrat ihr Yoga-Studio in Meilen gegründet, welches das Angebot in Erlenbach ergänzt. Und ebenfalls im letzten Jahr wurde die Praxis von der ZHAW als Ausbildungsbetrieb für Studierende des Fachs Physiotherapie ausgewählt.

Heute werden in den hellen Räumlichkeiten mit Seesicht Patientinnen und Patienten in der Physiotherapie betreut, Trainierende im eigenen Fitnesszentrum gecoacht, Antara-, Fitness- und Yoga-Gruppen geleitet und Studierende ausgebildet. Neben der Vielseitigkeit zeichnet sich die Institution durch Konstanz aus. Fast alle der zehn Mitarbeitenden sind seit über fünf Jahren dabei, was für Patienten und Fitnesskunden eine vertrauensvolle Atmosphäre schafft und die Zusammenarbeit mit Ärzten, Spitex, Altersheimen und anderen Berufsgruppen erleichtert. Personen mit Kopf-, Rücken- und Gelenkschmerzen, nach Verletzungen und Operationen, mit neurologischen Problemen, Lymphödemen, Harninkontinenz, Verspannungen, Gangunsicherheit und solche mit Fragen zu Fitness, Sport und Trainingsmethoden finden in der Physiotherapie Zürichsee die passende Therapie oder Beratung.

> Mehr Infos unter www.physio-zuerichsee.ch und www.anjaly-yoga.ch

STANDPUNKT

Ein Wort zum Bauen

Ich war gewarnt worden. «Als Bauvorstand kannst du dir keine Lorbeeren holen», wurde mir erklärt, «wenn ihr ein Bauvorhaben genehmigt, ist das normal, wenn ihr etwas nicht genehmigt, seid ihr Bürokraten, Paragraphenpicker oder Deppen.» Dabei ist, wie ich bald bemerkte, der Spielraum für die Bau- und Planungskommission (BPK) gar nicht so gross, sie wendet ganz einfach bestehendes Recht an, ob das nun den Betroffenen passt oder nicht. «Dura lex sed lex».

Mit gemischtem Gefühl trat ich deshalb mein Amt an, durfte aber bald feststellen, dass die Erlenbacher Bauherren (merkwürdigerweise hat die politische Correctness das Baugewerbe noch nicht erreicht, nicht einmal fundamentalistisch Korrekte sprechen von Baudamen oder Baufrauen) doch im Grossen und Ganzen recht pflegeleicht sind. Na ja, meistens jedenfalls. Ist ein Baugesuch nicht korrekt, weil beispielsweise die Ausnützung des Baus zu hoch ist, spricht der Bausekretär mit dem Architekten und erläutert, weshalb das Gesuch angepasst werden müsste. Wird es angepasst, behandelt es die Baukommission BPK. Diese besteht aus zwei Gemeinderäten und drei vom Volk an der Urne gewählten Mitgliedern. Bei der Behandlung der Baugesuche kommt es in der BPK hin und wieder zu grösseren Diskussionen, und es besteht nicht immer Einigkeit.

Standpunkt.

Was bewegt unsere Behördenmitglieder? In loser Folge geben die Gemeinderäte und weitere Behördenmitglieder Einblicke in ihren Alltag, ihre Gedanken und Ansichten zu einem Thema ihrer persönlichen Wahl.

Dem Bauherrn wird das Resultat in Form einer Baubewilligung, wenn erforderlich mit Auflagen, mitgeteilt. Ist er nicht zufrieden, kann er den Entscheid an das Baurekursgericht weiterziehen. Auch Einsprachen von Nachbarn werden dort behandelt. Das Baurekursgericht setzt meist einen Augenschein beim Objekt an, wo alle Parteien die Situation begutachten und in der Regel versucht wird, eine aussergerichtliche Einigung zu finden. Einigungen sind gut, erspart es doch den Parteien Aufwand, Kosten, Ärger und Ressentiments.

Mich erstaunt immer wieder, dass es Architekten gibt, die nicht in der Lage sind, ein Projekt innerhalb der gesetzlichen Parameter zu planen und dann betupft oder verärgert sind, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden. Darum – liebe Architekten – studiert doch die gesetzlichen Vorgaben, ihr erspart damit allen Arbeit, Kosten und Ärger (haben wir das nicht soeben schon einmal gehört?)

Der Bausekretär ist im Übrigen diejenige Instanz, die ein Baugesuch auf seine Übereinstimmung mit dem Gesetz überprüft und den Bauherrn (oder seinen Architekten) auf Mängel aufmerksam macht. Es ist aber nicht seine Aufgabe – das wird manchmal verkannt – dem Bauherrn Lösungen aufzuzeigen. Er kann und darf nicht die Arbeit des Architekten übernehmen.

Die schwierigste Aufgabe – vielleicht nicht juristisch, aber psychologisch – ist, ein wenig gelungenes Projekt (ich verzichte auf den Begriff hässlich oder fürchterlich) genehmigen zu müssen. Ich gebe es zu: Schönheit liegt im Auge des Betrachters. Aber es frustriert manchmal schon, wenn der BPK die Hände gebunden sind, wenn ein Projekt das Gesetz zwar erfüllt, aber keine Bereicherung für das Dorf ist. Verklausuliert – «das Bauvorhaben erfüllt die gestalterischen Anforderungen knapp» – wird das dem Bauherrn manchmal mitgeteilt. Es liegt dann in seinen Händen, ob er Anpassungen vornimmt oder nicht. Wenn nicht, dann wird halt, wie ein Erlenbacher Architekt einmal so schön gesagt hat, «ein röhrender Hirsch der Architektur» gebaut.

Doch zurück zur Warnung, liebe Erlenbacher Bauherren (oder halt manchmal Erlenbacher Baudamen), ihr habt mir bisher doch keinen allzu grossen Ärger bereitet, dafür sei euch gedankt!

Martin Rübel (60) ist seit 18 Jahren in Erlenbach zuhause. Er ist Rechtsanwalt und Vater von drei Kindern. Der Hochbau- und Planungsvorstand ist seit 2010 Mitglied des Gemeinderats. Erlenbach soll für ihn eine Gemeinde bleiben, wo sich die Leute kennen, wo sich alle wohl und sicher fühlen und welche über eine Infrastruktur verfügt, die einem modernen und lebendigen Umfeld gerecht wird.

Programme der Elternbildung

Der Alltag mit Kindern stellt Mütter und Väter immer wieder vor neue Herausforderungen. Bei Erziehungsfragen können Elternbildungsangebote helfen. Möchten auch Sie Sicherheit für den Erziehungsalltag gewinnen und vom Austausch mit anderen Eltern profitieren?
In den aktuellen Elternbildungsprogrammen des Amts für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürichs findet sich eine grosse Palette unterschiedlichster Angebote, von Schlafgewohnheiten bei Babys, Trotzalter, Hausaufgaben und Geschwisterstreit bis zu Pubertät und Berufswahl.
Die Programme erscheinen neu als Leporellos und umfassen jeweils ein halbes Jahr.
Sie sind unter www.elternbildung.zh.ch aufgeschaltet oder in gedruckter Form kostenlos bei der Geschäftsstelle Elternbildung unter ebzh@ajb.zh.ch oder Tel. 043 259 79 30 erhältlich.

Veranstaltungskalender

Herbstferien: 10. - 21. Oktober 2016

Oktober

Sa, 1.	10.00 - 10.30	Geschichtennachmittag	Gemeindebibliothek	Bibliothek
Sa, 1.	19.30	Orchesterkonzert	Orchesterverein Zürich	ref. Kirche
Do, 6.	14.00 - 16.00	Café International	ref. Kirche	ref. Kirchgemeindehaus
Fr, 21.	20.00	Kabarett, Jan Rutishauser «BurnOut»	Kulturtreff	Gutskeller Erlengut
Mo, 24.	20.00	Ausserord. Gemeindeversammlung	Gemeinde Erlenbach	ref. Kirche
Fr, 28.	18.00	Vernissage Jubiläumsausstellung	Kulturtreff	Erlengut
Fr, 28.10. - So, 6.11.		Jubiläumsausstellung	Kulturtreff	Erlengut
Sa, 29.	9.30 - 12.00	E-Book - dibiost - E-Reader	Gemeindebibliothek	Bibliothek

November

Fr 28.10. - So, 6.11.		Jubiläumsausstellung	Kulturtreff	Erlengut
Sa, 1.	15.00 - 15.30	Geschichtennachmittag	Gemeindebibliothek	Bibliothek
Do, 3.	14.00 - 16.00	Café International	ref. Kirche	ref. Kirchgemeindehaus
Sa, 5.	9.00 - 11.30	Sportartikelbörse	Familienclub	ref. Kirchgemeindehaus
Sa, 5.	10.00 - 11.00	VaKi-Turnen	Familienclub	Sporthalle Allmendli
Sa, 5.	17.30	Räbeliechtliumzug	Familienclub	Schulhaus Unterer Hitzberg
Di., 8.	19.30 / 20.00	Kino-Treff «Männer al dente».	ref. Kirche/Bibliothek/Frauen Erlenbach	ref. Kirchgemeindehaus
Fr. 11.	19.00	move up Arena: Politdisskussion	Jugendverein	ref. Kirchgemeindehaus
Sa. 12.	19.30	Jodlerabend	Jodlerclub Deheim	Erlibacherhof
Sa, 19.11. - Fr, 2.12.		Kerzenziehen auf dem Biohof	Martin Stiftung	Heubühne Marihalden
Sa, 26.	20.00	Abendunterhaltung	Musikverein Harmonie	Erlibacherhof
So, 27.		Eid./kant. Volksabstimmung	Gemeinde Erlenbach	
So, 27.	17.00	Adventskonzert	Kantorei	ref. Kirche
Mo, 28.	20.00	Gemeindeversammlung	Gemeinde Erlenbach	ref. Kirche

Dezember

Do, 1.	14.00 - 16.00	Café International	ref. Kirche	Kirchgemeindehaus
Fr, 2.	20.00	Jubiläumsanlass	Kulturtreff	Gutskeller Erlengut
Sa, 3.	ab 9.00	Samichlaus	Handwerks- und Gewerbeverein	beim Dorfbrunnen (Café Brändle)
Sa, 1.	10.00 - 10.30	Geschichtennachmittag	Gemeindebibliothek	Bibliothek
Di, 13.	19.30 / 20.00	Kino-Treff mit Apéro	ref. Kirche/Bibliothek/Frauen Erlenbach	ref. Kirchgemeindehaus
Do, 15.	16.30	Weihnachtstheater der Martin Stiftung	Theatergruppe der Martin Stiftung	Ref. Kirche

Weihnachtsferien: 24. Dezember 2016 - 7. Januar 2017

Hauskehricht

Am Stefanstag, 26. Dezember, fällt die Sammlung aus und wird am darauffolgenden Mittwoch, 28. Dezember, nachgeholt.

Erfolgreiche Lehrabschlussprüfung

Unser Auszubildender Pascal Ruckstuhl hat kürzlich seine dreijährige Verwaltungslehre mit Bravour bestanden. Der Gemeinderat und das Verwaltungspersonal gratulieren dem jungen Kaufmann ganz herzlich zu diesem Erfolg. Pascal Ruckstuhl wird nach seiner Ausbildung die Berufsmaturität bei der KV Zürich Business School in Zürich absolvieren. Wir wünschen ihm auf seinem beruflichen wie auch privaten Lebensweg alles Gute und viel Erfolg!

Impressum

Herausgeber:
Gemeinderat Erlenbach

Dorfbott-Ausschuss:
Lotti Grubenmann, Nicole Lauener, Daniel Westermann, Hans Wyler, Melanie Marday-Wettstein

Redaktion: Melanie Marday-Wettstein

Redaktionsadresse:
M. Marday-Wettstein, Bahnweg 5, 8700 Küsnacht, Tel. 076 397 01 10, Mail: dorfbott@erlenbach.ch

Erscheinungsweise:
Viermal jährlich, jeweils am Quartalsende
Der nächste Dorfbott erscheint am 23. Dez. 2016
Redaktionsschluss: 18. November 2016

Layout, Druck und Ausrüstung:
Druckerei Biber Offset, Erlenbach

Auflage:
3'050 Exemplare

Dorfbott im Internet:
www.erlenbach.ch